

„Fußball macht Kinder glücklich“

Aktionstag bringt Schüler mit und ohne Migrationshintergrund zusammen - VfB-Legende Krassimir Balakow schneit herein

GROSSBOTTWAR

VON FRANK KLEIN

Fußball kennt keine Grenzen und ist auf der gesamten Welt beliebt. Somit bietet sich diese Sportart als Integrationsmotor an. Schon seit Jahrzehnten leisten Vereinstrainer wichtige Arbeit, ohne die es um die Integration in Deutschland wohl deutlich schlechter bestellt wäre.

Auch Jürgen Wüllenweber ist Jugendtrainer, er trainiert die D2 des VfR Großbottwar. Alleine im vergangenen Sommer hätten sich 20 Flüchtlingskinder im Verein angemeldet. Eine Herausforderung, aber auch eine große Chance für den Verein, wie Wüllenweber betont. „Die Vereine müssen sich um den Nachwuchs kümmern, und die Kinder lassen sich am einfachsten integrieren.“

Auch am Freitagmorgen ist Wüllenweber in Sachen Integration unterwegs. Als Vertreter des VfR beteiligt er sich am Fußball-Integrationstag in der Wunnensteinhalle. Initiator ist Jochen Bauer, der in Marbach die Firma JB Fairplay betreibt und sich neben der Fußballtalentförderung auf soziale Projekte spezialisiert hat.

Insbesondere das Thema Integration ist dem ehemaligen VfB-Jugendtrainer eine Herzensangelegenheit. Gemeinsam mit seinen Kollegen Wüllenweber und Eleftherios Avraam, einem früheren Regionalliga-Spieler, feilt er mit rund 30 Schülern der Wunnensteinschule und der Matern-Feurbacher-Realschule den Vormittag über an technischen und taktischen Fertigkeiten. Die Schüler sind zum Teil Kinder von Flüchtlingen, zum Teil in Deutschland geborene Nachwuchsfußballer mit und ohne Migrationshintergrund.

Aus seiner Zeit beim VfB verfügt Initiator Bauer bis heute über beste Kontakte. Und so schneit am Ende des Integrations-tags eine leibhaftige Fußballlegende her-



Autogramme von VfB-Legende Krassimir Balakow waren begehrt beim Integrationstag in der Wunnensteinhalle.

Foto: Oliver Bürkle

ein: Krassimir Balakow, der in viel besseren VfB-Tagen mit Giovane Élber und Fredi Bobic das sagenumwobene magische Dreieck bildete, hat eigens aus diesem Anlass den weiten Weg aus seiner bulgarischen Heimat auf sich genommen, wo er als Manager eines Fußballvereins tätig ist.

Gemeinsam mit Bauer, Bürgermeister Ralf Zimmermann und Kerstin Deuring, Konrektorin der Wunnensteinschule, schießt der ehemalige Mittelfeldregisseur einige Siebenmeter, die Kinder müssen ins Tor. „Können wir das nicht andersrum machen?“, fragt ein Junge etwas besorgt. Aber Programm ist Programm: Jeder Schüler muss seinen Mann im Tor stehen – und nun den Schuss eines ehemaligen Weltklassefußballers abwehren. Glücklicherweise nimmt Balakow Rücksicht und tippt

nur leicht gegen den Ball. Mit einem Außenristschuss lockt er einen Schüler in die falsche Ecke und chippt den Ball locker ins Netz. Bei dieser Aktion deutet sich Balakows Extraklasse an – so elegant wie der Bulgare konnten nur wenige Fußballer den Ball streicheln. Nebenbei unterhält er sich mit einem Schüler auf Serbisch. Die Sprache habe er sich während eines zweijährigen Engagements als Trainer auf dem Balkan angeeignet, erzählt er, insgesamt spreche er fünf Sprachen. Nach Großbottwar ist Balakow aus Verbundenheit mit seinem einstigen VfB-Kollegen Bauer gekommen – aber auch, weil er den Integrationsprozess von Flüchtlingskindern fördern will. „Mit Hilfe des Fußballs können die Kinder schlechte Erfahrungen vergessen. Fußball hilft ihnen, positiv in die Zu-

kunft zu blicken – deshalb mache ich gerne bei solchen Aktionen mit.“

In seiner aktiven Zeit galt Balakow als genial, aber auch als launige Diva. Bei seiner Stippvisite in Großbottwar dagegen macht er einen bescheidenen und sympathischen Eindruck. Ihm ist bewusst, dass der Fußball ein schnelllebiges Geschäft ist, in dem Ruhm schnell verblasst. „Die Eltern kennen mich noch, aber die Kinder nicht mehr“, sagt der Bulgare, der bis 2003 beim VfB unter Vertrag stand und seine Profikarriere 2005 beendete. Aber es gibt ja noch das Internet, in dem die Kinder erfahren, wer ihnen gerade beim Siebenmeter ein Tor eingeschenkt hat. Zum Schluss rät der Maestro den Schüler: „Fußball macht Kinder glücklich. Also empfehle ich Euch, einfach weiter zu kicken.“